

Definition Wildtier- management

Wildtiermanagement bedeutet **«Handhaben», «Verwalten», «Bewirtschaften»** der Wildtiere und ihrer Lebensräume. Das Wildtiermanagement arbeitet an der **Schnittstelle von Mensch, Lebensraum und Wildtier**. Konflikte durch unterschiedlichen Ansprüche der Gesellschaft und der Wildtiere sind dabei auszugleichen.

Nachhaltigkeit Konfliktlösung Lebensraum- management

Obersten Gebote von WTM sind **Nachhaltigkeit** und **Konfliktlösung** und mit den Wildtieren verantwortungsvoll umzugehen und für den **Schutz ihres Lebensraumes** (Lebensraummanagement) zu sorgen.

Nachhaltigkeit

Die **Nutzung eines Systems** (z.B. Wald, Tierbestand) auf solche Weise, dass seine **Funktion erhalten** bleibt, und es auch in Zukunft noch genutzt werden kann. Bei nachhaltiger Jagd werden einem Bestand nur so viele Tiere entnommen, dass der Bestand erhalten bleibt.

Jagdverwaltung

In der Schweiz üben **Mitarbeiter** der kantonalen Jagdverwaltung die Funktion von **«Wildtiermanagern»** auf **Kantonebene** aus.

Lebensraum- management

Raumplanung für Tiere

Verschiedenste Naturnutzer beeinflussen die Lebensräume und das Verhalten der Wildtiere: **Land- und Forstwirtschaft**, verschiedenen Aktivitäten **menschlicher Freizeitgestaltung**, **Siedlungsentwicklung**, zahlreiche **Verkehrswege** (Raum und Mobilität der Wildtiere wird eingeschränkt). Das **Lebensraummanagement** will **Tätigkeiten des Menschen** in der Natur mit den **Lebensansprüchen der Wildtiere** durch geeignete Massnahmen **in Einklang** bringen.

Zielsetzung

Förderung der Qualität von Wildtierlebensräumen
(wildtierfreundliche Land- und Forstwirtschaft, Biotophege)
Vernetzung von Lebensräumen **(kleinräumig: Biotophege, grossräumig: Erhalten von Wildtierkorridoren)**
Verminderung menschlicher Störung durch
Lebensraumberuhigung **(Wildruhezonen, Jagdbanngebiete, Besucherlenkung)**

Jäger

Jägerinnen und Jäger sind **lokale Manager** in ihrem Revier oder Jagdgebiet und agieren an der **Schnittstelle** zwischen **Verwaltung und Öffentlichkeit**.

Aufgabe des Jägers

Jagdplanung (z.B. Wildbestandes- und Wildschaden-erhebung)

Lebensraumgestaltung (z.B. Aufwertungsprojekte, Engagement für Wildruhezonen)

Abschusspläne umsetzen (geplanter Eingriff in einen möglichst genau ermittelten Wildtierbestand)

Wildtiermanagement

Mensch: Verkehr, Siedlung, Tourismus, Outdoorsport, Erholung, Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz, Tierschutz, Naturbeobachtung, Wildschäden

Wildtier: artspezifische Lebensweise, Sozialstruktur, Lebensraumanspruch, Räuber-Beutebeziehungen, Wildkrankheiten, Wintersterben, Populationsdynamik, Zuwachsraten, Jagddruck

Lebensraum: Deckung, Äsung, Sommer- und Wintereinstände, Wechselsysteme, Störungen, Verfügbarkeit der Ressourcen, Rückzugsgebiete,

Umsetzung

Wildtierkorridore

Jede Tierart benötigt genügend **Raum** für die Suche nach **Nahrung**, nach **Fortpflanzungspartnern** oder geeignete **Rückzugsgebieten** sowie für die **Wanderung zwischen Tages- und Nachteinstand** oder **Winter- und Sommereinstand**.

Rothirsch, Wildschwein oder Luchs benötigen grosse Aktionsräume.

Zerschneidung von Lebensräumen durch **Verkehrswege** (National- und Kantonsstrasse Eisenbahnlinien), **Siedlungen** oder stark **beunruhigte Gebiete** (Tourismus) **beeinträchtigen** die Tiere in ihrem **Raum- und Sozialverhalten**.

Teilbestände haben **keinen Austausch** miteinander, langfristig kommt es zu **genetischer Verarmung**, Gefährdung **isolierter Populationen** (Inzucht).

Wildtierkorridore sind vom Menschen definierte grossräumige Ausbreitungsachsen; **«Verkehrswege für Wildtiere»**. In der **Schweiz** gibt es **ca. 300** solcher national bedeutender Wildtierkorridore als wichtige **Ausbreitungsachse**.

Es ist die Pflicht des Kantons, intakte **Wildtierkorridore** für Wildtiere durchgängig zu machen und zerschnittene mittels baulicher Massnahme (**Grünbrücken, Wildtierunterführungen**) zu sanieren

Beispiele

Rehbestände des Juras mit denen des Mittellandes zu verbinden.

Rothirschpopulationen zweier Talseiten verbinden.

Lebensraumberuhigung

Outdoor-Sportarten und touristische Erschliessung bisher abgelegener Gebiete verursachen **Störungen**. Das kann bei den Wildtieren **Verlassen eines Einstandsgebiete** oder **Verhaltensänderungen** (u.a. Zeiten der Nahrungsaufnahme) bewirken. Weitere Folgen: **Änderung physiologischer Werte** (Stresshormonausschüttung, Herzschlagrate), **Abmagern** der Tiere, **weniger Nachkommen**, anfälliger für **Krankheiten** und gegenüber Fressfeinden.

Menschliche Aktivitäten sollen sich auf Wege und Strassen konzentrieren und dadurch für das Wild berechenbar sein. Um Lebensräume zu beruhigen braucht es **Wildruhezonen**, **Wildschutzgebiete** und **Besucherlenkung**.

Wildruhezonen

Gebiete, die vom Menschen **nicht** oder **nur zeitlich eingeschränkt begangen** werden dürfen. Aufgabe und Pflicht der Behörde Wildtiere vor schädlichen menschlichen Einflüssen zu schützen.

Wirksames Instrument zur **Besucherlenkung**: **Weggebote, Betretungsverbote, Leinenpflicht für Hunde, beschränkte Nutzung der Forststrassen usw.**

Betrifft meistens den **Winter und die Setz- und Brutzeit** der **Wildsäuger und Vögel**, **tangiert** daher die **Jagd nicht**.

Eingeschränkt bleibt auch die land- und forstwirtschaftliche Nutzung.

Wildschutzgebiete Dienen dem generellen Schutz der Wildtiere. Schutzziel auf alle oder nur ganz bestimmte Wildtiere ausgerichtet
Wildschutzgebiete sind über gesetzliche Erlasse rechtsverbindlich definiert:

- **Eidgenössische Jagdbanngebiete**
- **Wasser- und Zugvogelreservate von nationaler und internationaler Bedeutung**
- **Kantonale Jagdbann- und Vogelschutzgebiete**

Menschliche Nutzung ist nur begrenzt möglich; die Jagd ist verboten.

Markierung von beruhigtem Gebiet

Jagdbanngebiete, Wildruhezonen und Wasser- und Zugvogelreservate werden nach Möglichkeit gesamtschweizerisch einheitlich mit einem entsprechenden



Jagdbanngebiet

Wildruhezonen

Wasser- und Zugvogelreservate

Jagd als Störfaktor

Auch die Jagd kommt nicht ohne Störungen der Wildtiere aus. Ein **entsprechender Jagdbetrieb** mit **effizient erfüllten Abschussplänen** lässt die Störung der Wildtiere in einem glaubwürdigen Rahmen halten, so dass die Jagd nicht selbst als einer der grössten Störenfriede in Erscheinung tritt.

Wildräume: Wildtiere kennen keine Grenzen

Wildtiermanagement bezieht sich immer auf einen gewissen geographischen Raum:

- **Zählung von Wildtieren**
- **Aufwertung von Lebensräumen**
- **Erstellen der Abschussplanung**

Eine Wildraumgrenze orientiert sich an natürlichen und künstlichen Lebensraumgrenzen eines Wildbestandes.

Beispiele

- **Rothirsche** legen weite Strecken zwischen Sommer und Wintereinständen zurück und **Wildschweinrotten** mit ihren Streifgebieten müssen deshalb für das Wildtiermanagement in **grossen Räumen** betrachtet werden
- **Gämse** und v.a. das **Reh** lassen wesentlich **kleiner Wildräume** zu

Wildtierfütterung

Die Wildtierfütterung kann man im weitesten Sinn als ein Instrument des Wildtiermanagements betrachten.

Künstliches Futterangebot hat auch negative Auswirkungen:

- **unnatürlich hohe Wildkonzentration begünstigt Gefahr einer Verbreitung von Infektionskrankheiten**
- **Wildtiere ändern ihre Raumnutzung**
- **Wildtiere verlieren Scheu vor dem Menschen**
- **Wildtiere verursachen mehr Wildschäden**
- **Bestandesvermehrung beim Schwarzwild**

(Fortpflanzungsleistung der Bache wird maßgeblich über das Körpergewicht reguliert)

Jäger und Tierschützer müssen akzeptieren, dass der **Winter ein natürliches Selektionsverfahren** für das Wild darstellt:

- **Nur kräftige und an die Umweltbedingungen gut angepasste Tiere kommen durch die kalte Jahreszeit**
- **Geben die entsprechenden Eigenschaften an ihre Nachkommen**
- **Sichern so das Fortbestehen einer gesunden Population**

Bund / Kanton

Das Bundesgesetz verpflichtet die Kantone, die Jagd zu planen. (Jagdregal)

Jäger

Der Jäger unterstützt mit seinem Erfahrungswissen und seinen lokalen Kenntnissen die Jagdbehörde als wertvollen Partner.

Systematisches Vorgehen bei der Jagdplanung (Huftiere)

1. Grundlagen erheben

Wie steht es um den Wildbestand und seinen Lebensraum?

2. Ziele festlegen

Wie soll sich der Wildbestand und sein Lebensraum entwickeln?

3. Massnahmen festlegen

Wie bewirken wir die gewünschte Entwicklung?

4. Umsetzung der verfügbaren Massnahmen

5. Wirkungskontrolle

Haben sich der Wildbestand und sein Lebensraum in die gewünschte Richtung entwickelt?

Ziele festlegen

Entwicklung von Wildbestand und Lebensraum

Nach dem jagdlichen Eingriff gilt es die gewünschte Höhe und Zusammensetzung der Huftierbestände zu bestimmen. Die Erhebung des Wildtierbestandes muss vorgängig abgeschlossen sein.

Folgende Regeln für den Zielbestand gelten für alle Huftiere:

- **Alters- und Geschlechtsstruktur erweisen sich als artgerecht.**
- **Die Tiere sind gesund und widerstandsfähig.**
- **Ihre Zahl ist auf die Tragfähigkeit des Lebensraums im Winter (Nahrungsengpässe) abgestimmt.**
- **Sie verursachen keine untragbaren Wildschäden.**
- **Sie gewährleisten unter normalen Umständen auch in kommenden Jahren eine angemessene jagdliche Nutzung.**

Massnahmen festlegen

Wie erreichen wir die gewünschte Entwicklung?

Für **jede Tierart** werden **spezielle Abschusspläne** erstellt.

Patentkantone: Behörden in Zusammenarbeit mit den Jägern

Revierjagdsysteme: Kanton schreibt nur grundsätzliches Management vor ; Jagdgesellschaften bestimmen ihre Abschusspläne anhand von Bestandserhebung in Absprache mit den Amtsstellen.

Abschusspläne

Der Abschussplan ist ein wichtiges Instrument des Wildtiermanagements.

Hier wird festgehalten, wie viele und welche Tiere den Bestand zu entnehmen sind.

Je nach Wildart hat die **Quantität oder Qualität** der Abschüsse eine grosse Bedeutung.

Die **Abschussquote** (Anteil der erlegten Tiere einer Population) wird in der Regel **jährlich neu festgesetzt**.

Einflüsse

Verschiedene Faktoren beeinflussen den Zuwachs und können jährlich variieren:

Witterung, Bestandesdichte, Populationsstruktur, Krankheiten, Lebensraumpotenzial, Grossraubtiere

Jagdmethoden

Gleichzeitig mit der Abschusszahl werden auch die **Jagdmethoden zur Erreichung der Abschüsse bestimmt.**

Beispiele

Intervalljagd, Ansitz- oder Bewegungsjagd

Die qualitative Abschlussplanung ordnet an:

- wie viele Tiere aus der **Jugend-, Mittel- und Altersklasse** entnommen werden
- wie viele **männliche und weibliche Tiere** zu erlegen sind

Bejagungsstrategie

- Hoher Jagddruck führt zu vielfältigen Reaktionen der Wildtiere
- Die Erfüllung der Abschussquote wird verunmöglicht
- Verschiedene Jagdmethoden und Abschussvorgaben als Steuerungsinstrument anwenden
- Festlegung von Gebieten mit Schwerpunktbejagung (z.B. Gebiete mit hohen Wildschäden)
- Intervalljagd (Mehrere kurze intensive Jagden mit längeren Pausen)
- Ausscheidung von Wildschutzgebieten mit gelegentlicher Öffnung für die Jagd

Bejagungsstrategie - Differenzierte Abschussvorgaben: «**Geiss vor Bock**»(Gamswild); «**Kuh vor Stier**» (Rotwild); «**klein vor gross**» (Schwarzwild)

- Es braucht Jäger mit **Treffsicherheit**, die ihr Handwerk verstehen, **um die Abschussquote zu erfüllen**
- Kenntnisse über die **Einstände**
- Kenntnisse über das **Verhalten der Tiere**
- **Geduld** und mancherorts **körperliche Fitness**
- **Fortbildungen und Instruktionen** der Jägerschaft
- **solide Vorbereitung** von grossen **Bewegungsjagden**

Wirkungskontrolle - **Abschuss und Fallwildzahlen** liefern Hinweis über den Erfolg oder Misserfolg der umgesetzten Abschussplanung

- Mit **Wildstandeserhebungen** wird **kontrolliert**, wie sich die **Situation nach der Jagd** entwickelt hat
- **Klima, Grossraubtiere und Krankheiten** werden auch berücksichtigt, sowie **Wildschadensituation**
- Je nach Schlussfolgerung für folgende Jagdsaison **Anpassungen in der Abschussplanung** vornehmen

Kenntnisse

Erhebung des Wildbestandes

- **Kenntnisse** über den **Wildtierbestand** sind **Voraussetzung** und **Grundlage** jeder Abschussplanung.
- **Fehlerwahrscheinlichkeit** bei der Ermittlung **variiert** je nach Tierart stark
- Möglichkeit **Trends in der Populationsentwicklung** zu erkennen
- **Erfassungsmethode** soll exakt und **über die Jahre unverändert** angewendet werden
- **Resultate** sind so **vergleichbar**
- Bei jeder Methode ist der **tatsächliche Bestand grösser als** die Zahl der **erfassten Tiere**
- Die **Differenz** bezeichnet man als **Dunkelziffer**

Methoden

Gleichzeitige Direktbeobachtung (flächige Ansitzzählung)

- in gut überblickbaren Geländekammern
- Jede Beobachtung wird auf vorbereiteten Protokollblatt eingetragen
- Wiederholungen sind notwendig und korrekte Auswertung mit Berücksichtigung von Doppelzählungen

Methoden

Scheinwerfertaxation oder Nachttaxation

- Erhebung von Rothirsch und Feldhasenbestände
- Alle im Lichtstrahl erscheinenden Tiere (leuchtende Augen) werden fortlaufend protokolliert

Fährten- und Spurentaxation

- im Schnee sind bei methodischem exakten Vorgehen und nach wiederholten Kontrollen **Rückschlüsse auf Vorkommen (Artnachweis)** und **Bestandestrends** möglich
- **Nagespuren:** Biber, Bisamratte, Hasen
- **Frass- und Wühlspuren:** Schwarzwild und Dachs
- **Losungen:** Auer- und Birkhuhn, Huftiere, Hasen
- **Fährte, Spuren:** alle

Einsatz von Fotofallen (Wildkameras)

- Nachweis von **seltenen Tierarten** (Wolf, Baummarder, Iltis)
- Nachweis von **einzelnen Individuen** (Luchs/Fellmuster; Rehbock/Geweih)

Methoden

Analyse und Interpretation der Jagdstatistik

- **Protokollieren** jedes erlegten Tieres durch Jäger
- Erfassen von **Fallwild und Hegeabschüssen**

Beurteilung des Lebensraumpotenzials

- vorhandenen Nahrung, Deckung, Setzgebiete, Sommer-
Wintereinstände geben Aufschluss über das
Lebensraumpotenzial einer Landschaft für eine Wildtierart
- Potenzial und tatsächliche Verbreitung lassen erkennen, ob
noch geeignete aber bisher unbesiedelte Lebensräume
vorhanden sind
- Massnahmen sind zu treffen, um die Ausbreitung zu fördern

Beurteilung der Wildschadensituation

Paarhufer beeinflussen die Vegetation und können Schäden verursachen:

- **Wildverbiss** hemmt natürliche **Waldverjüngung**
(problematisch im Schutzwald)
- **Wildverbiss** führt zu **Entmischung** von Baumarten im Wald
(Weisstanne/Reh)
- **untragbare Schäden in Landschaften** durch Wildbestand

Methoden

Beurteilung des Einflusses von Raubtieren

- Grossraubtiere beeinflussen den Wildtierbestand deutlich
- Beutetiere werden seltener oder scheuer
- Beutetiere sind schwieriger zu beobachten und zu bejagen
- Einwirkung von Grossraubtieren bei der Jagdplanung berücksichtigen

Jagdprotokoll

Analyse und Interpretation der Jagdstatistik

Jägerinnen und Jäger sind verpflichtet, jedes erlegte Tier zuhanden der Jagdstatistik zu protokollieren. Je nach Tierart und kantonaler Bestimmung werden folgende Angaben verlangt:

- **Erlegungsort und Zeitpunkt**
- **Tierart, Geschlecht, Alter und Laktationszustand** (säugend, nicht säugend)
- **Gewicht** / Rückschluss auf Kondition,
- **Unterkiefer- und Hinterfusslänge** / geben Aufschluss über Konstitution eines Tieres

Kondition

Gründe für schlechtere Kondition bei den Wildtierarten:

- **übermässige Populationsdichte** (schwächere und leichtere Tiere)
- **Anstieg der Konkurrenz** (Stress)
- **Nahrungsmangel, Parasitenbefall, Krankheiten**
- **falsche Bejagung**

Fallwild

Fallwild und Hegeabschüsse werden ebenfalls erfasst.

Gründe für hohe Fallwildzahlen:

- **Wildkrankheiten**
- **Extreme Witterungseinflüsse**
- **Verkehrszunahme**
- **gestiegen Wildtierbestände**

Eine gezielte Abschusserhöhung kann gestiegene Wildtierbestände senken.

Jagdstatistik

Die **Jagdstatistik** ist eine **wichtige Grundlage** für die kantonale Behörden **zur Beurteilung der Wildtierpopulation** und liefert wichtige Hinweise über:

- **Sozialstruktur (Altersaufbau und Geschlechterverhältnis)**
- **Gesundheitszustand**
- **Verbreitung einer Tierart**
- **die Wirkung der Jagdplanung (Kontrollinstrument)**

Eingriff in die Jugendklasse

In der Natur erfolgen die **höchsten Verluste** unter den **Jungtieren**.

Mit einem hohen Abschuss lässt sich die **natürliche Sterblichkeit kompensieren** und **dem Jagdertrag zuführen**.
(kompensatorische Sterblichkeit)

Reh

- quantitative Vorgaben wesentlich grössere Bedeutung als qualitative Vorgaben
- **Zuwachs abschöpfen**
- **ausgeglichenes Geschlechtsverhältnis** in der Strecke anstreben
- **starken Eingriff in die Jugendklasse** vornehmen (25% Kitze)

Gamswild

- **Zuwachs abschöpfen**
- **ausgeglichenes Geschlechterverhältnis** in der Strecke anstreben
- **starken Eingriff in der Jugendklasse** vornehmen (25% Jährlinge)
- Genügend **mittelalte Böcke erhalten**

Rotwild

- **Zuwachs abschöpfen**
- **ausgeglichenes Geschlechterverhältnis** in der Strecke anstreben
- **starken Eingriff in die Jugendklasse** vornehmen (mindestens 25% Kälber, Schmaltiere und Schmalspiesser)
- mittelalte Stiere und Leitkühe schonen

Schwarzwild

- **klein vor gross**
- **weiblich vor männlich**
- Einzeljagd zur Raumlenkung (Schäden an Landwirtschaft)
- **Zuwachs abschöpfen** (Zuwachsrate 100-200 Prozent)
- **starken Eingriff in die Jugendklasse** (haupts. Frischlinge)
- führende Bachen schonen
- **Vergrämungsabschüsse** im offenen Feld tätigen
- Abschussziele quantitativ nur durch gut organisierte **Bewegungsjagden** im Herbst und Winter mit guten Stöberhunden und treffsicheren Schützen erreichbar
- genaue **Kenntnisse** über das **Raumverhalten** (Fernwechsel) und die **Tageseinstände** sind nötig
- **Jagdmethoden variieren**, dem Gelände und Jahreszeit anpassen

Eingriff bei den weiblichen Tieren

- Die **Anzahl weiblicher Tiere** einer Population **bestimmen** die **Nachwuchsrate**
- Über die **Entnahme weiblicher Tiere** erfolgt die Regulierung eines Wildtierbestandes

Reh

- **Verkleinerung der Population** = Verminderung des innerartlichen Konkurrenzdrucks
- **übermässige Schonung der Geissen führt zum Gegenteil**
- Beziehung zwischen Geiss und Kitz ist während der Laktation bis Ende Sommer sehr eng
- Bereits im Winter haben Kitze ohne ihre Mutter hohe Überlebenschancen und finden Anschluss in Wintersprüngen
- **Geissabschuss von grosser Bedeutung für Entwicklung einer Rehwildpopulation**

Gamswild

- Die Abschussplanung hat sich am Bestand der Geissen zu orientieren
- **Abschuss von weiblichen Gämsen** aus der Jugendklasse (Jährlinge und Zweijährige)
- Eine **führende oder laktierende Geiss ist geschützt**

Rotwild

- **Weibliche Tiere sind massgebend** für die zahlenmässige Entwicklung **einer Population**
- Durch Abschuss von nicht **führenden Kühen** und **laktierende Kühen** mit ihren Kälbern **Rotwildbestand regulieren**
- **Kalb vor Kuh** (verwaiste Kälber überleben den Winter nicht)
- **Leitkühe schonen**

Schwarzwild

- **Population** wird am effektivsten über **Anzahl weibliche Tiere reguliert**
- vor allem **Überläuferbachen** sollten erlegt werden, damit Fortpflanzung verringert werden kann
- Grosse gut organisierte **Bewegungsjagd** mit guten Stöberhunden, Treibern und Jägern mit Treffsicherheit sind nötig